

Spontane Hilfe für Flüchtlinge



HELFFEN FÜR EIN BESSERES LEBEN: Ricarda und Udo Niedergerke im AWO-Beratungszentrum in Linden. 15 Männer lernen hier Deutsch, unter ihnen der 29-Jährige Osman Dafallo (Vierter von rechts), der in der Heimat als Mechaniker arbeitete, und Buchmacher Mohamed Ibrahim (30; Fünfter von rechts).

Foto: Surrey

Ehepaar spendet für Deutschkurse. Bei der AWO lernen 15 Männer die Sprache – damit sie im fremden Land zurechtkommen.

VON JENS STRUBE

HANNOVER. Wie heißt du? Wie alt bist du? Woher kommst du? Diese Fragen und die dazugehörigen Antworten bekommt man immer zuerst beigebracht wenn man eine neue Sprache lernt. So läuft es auch bei 15 Flüchtlingen aus dem Sudan und der Elfenbeinküste, die Ende Dezember nach Lehrte kamen. In einem dreimonatigen Deutschkurs im AWO-Beratungszentrum in Linden werden den Männern im Alter von 18 bis 30 Jahren die Grundlagen der deutschen Sprache beigebracht – vier Tage die Woche jeweils zwei Stunden.

Neben Wortschatzarbeit ist besonders Sprechen wichtig, weiß Kursleiterin Alena Bleck: „Erst über das Sprechen lernt man, die Vokabeln einzusetzen.“ Doch das kann auch schwer sein. „Wir haben drei bis vier Teilnehmer, die das Alphabet nicht kannten“, erklärt Bleck – für rund die Hälfte der sudanesischen Bevölkerung ist Arabisch die Muttersprache. Dennoch ist AWO-Fachbereichsleiterin Gabriele Schuppe überzeugt von den Kursteilnehmern: „Sie wollen lernen, und es ist beeindruckend, mit was für einer Motivation sie lernen.“

Einer von ihnen ist der 29-jährige Osman Dafallo. Er hat einen ganz per-

sönlichen Grund, möglichst schnell Deutsch zu lernen: „Mein größter Wunsch ist es, hier bleiben zu können und in Sicherheit, ohne Vertreibung, Tod und Krieg zu leben.“ Der gelernte Mechaniker floh 2013 aus der Krisenregion Darfur. Dabei ließ er vier Schwestern und einen Bruder zurück – seine jüngste Schwester und die Mutter sind im Krieg getötet worden. Auf der Flucht ging es zunächst durch die Wüste nach Libyen. Dort angekommen, schaffte er es auf ein Flüchtlingsboot nach Europa.

Auf einer ähnlichen Route floh auch der Buchmacher Mohamed Ibrahim.

In Sicherheit, ohne Vertreibung, Tod und Krieg zu leben.

Osman Dafallo (29) formuliert seinen größten Wunsch.

Um sein Leben fürchtend sah der 30-Jährige keine andere Möglichkeit, als sein Heimatland zu verlassen. Weil er seinen Vater im Südsudan besuchte, wurde die sudanesische

Polizei auf ihn aufmerksam. Nach seiner Rückkehr unterstellte man ihm, er habe geheime Informationen weitergegeben. „Ich wurde verhaftet und geschlagen“, schildert Ibrahim in gebrochenem Deutsch sein Martyrium: „Sie wollten ein Geständnis erzwingen. Aber ich habe nichts getan, was sie mir vorwarfen.“ Nachdem er schließlich freigelassen worden war, entschloss er sich 2012 zu fliehen. Ebenfalls über Libyen schaffte er es nach Europa und schließlich nach Lehrte – ebenso wie Dafallo und die 13 anderen Flüchtlinge.

Von der AWO Region Hannover untergebracht, wussten sie nicht, wie

es weitergehen soll. Denn als Flüchtlinge mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus hatten sie keinen Anspruch auf einen Deutsch- oder Integrationskurs. Mittellos gab es kaum eine Perspektive für die 15 Männer. Doch Hilfe sollte kommen. Durch ein Gespräch mit Gabriele Schuppe wurde das Ehepaar Niedergerke von der Ricarda-und-Udo-Niedergerke-Stiftung auf die Flüchtenden aufmerksam. Schuppe: „Es war ein zufälliges Gespräch. Und trotzdem sagte das Ehepaar sofort: ‚Da muss man helfen.‘“ Ricarda Niedergerke: „Ich bin Nachkriegskind. Meine Eltern sind damals auch geflüchtet und hat-

ten diese Probleme. Dadurch ist dieses Thema immer präsent bei uns.“

Insgesamt stiftete das Ehepaar 8300 Euro, allein 2600 Euro für Fahrkarten. „Das ist ein gutes Beispiel, wie man Flüchtlinge unterstützen kann“, sagt Burkhard Teuber, AWO-Geschäftsführer, erfreut. Doch er sagt auch, dass nur Spenden keine Dauerlösung sein können: „Alle Flüchtlinge müssen von Anfang an Sprach- und Integrationskurse gestellt bekommen. Die Kommunen sollten sich dafür einsetzen, dass dies gewährleistet wird. Denn nur so können die Flüchtlinge auch am aktiven Leben in Deutschland teilnehmen.“